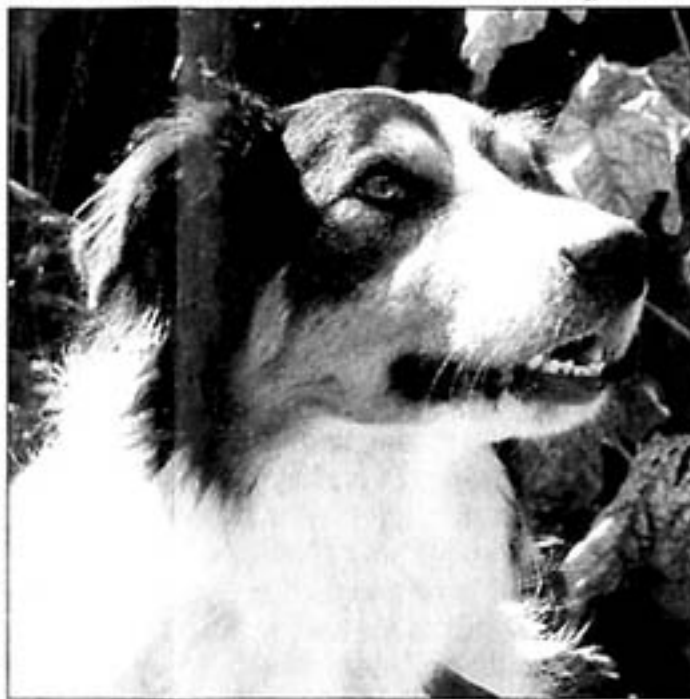


Hunde begleiten die Therapie

Tiere und Menschen verbindet eine Millionen Jahre alte Beziehung. Tiere sprechen unsere tiefsten Emotionen an. In mehr als der Hälfte aller Kinderträume spielen Tiere eine Rolle. Es müssen nicht Delfine sein, die als Tiere in der Therapie mitarbeiten. Auch Hunde können soziale und emotionale Prozesse in Bewegung setzen. Tiere begegnen Menschen unvoreingenommen. Sie interessiert keine Behinderung, keine schlechten Schulnoten, keine Beeinträchtigungen. Die Begegnung mit einem nichtwertenden Tier ist entspannt und angstfrei. In dieser positiven Grund-

stimmung können Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen und Schwä-



stücken“ oder Laufparcoursen, die für den Hund erarbeitet werden, erleben Kinder, dass sie und das Tier

etwas Bedeutsames gestalten können. Sie erfahren von Tier und Mensch positive Rückmeldung und Bestätigung.

Auch alte Menschen spüren im Umgang mit Tieren Wärme und Zuneigung. Senioren, die mit Tieren leben, fühlen sich aktuellen Studien zufolge weniger einsam, sind seltener krank und brauchen in geringerem Maße Medikamente. Können keine eigenen Tiere im Alter gehalten werden, so erzielt der therapeutische Einsatz von Tieren eine ebensolche positive Wirkung. Tiere in der Therapie helfen ein Leben sozialen, psychischen und körperlichen Wohlbefindens zu realisieren. Sie können in allen therapeutischen Bereichen eingesetzt werden und so Wege zu einem emotionalen und sozialen Lernen ebnen.

Textbeitrag: Dagmar Lutterbach, Dipl.-Päd. - Med. Sprachheilpädagogin